Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 13

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in späteren Jahren Mönch wurde und in den vierziger Jahren in einem Kloster in Irland starb. Im Jahr 1816 trat Schwarzenberg, nachdem er schon früher eine militärische Erziehung erhalten, als Kadet bei den Schwarzenberg-Ulanen ein, er wurde 1818 Lieutenant. Bei einer vor dem russischen Kaiser Alexander bei strenger Kälte abgehaltenen Revue erfror er beide Füße. Im Jahr 1821 machte er als Oberlieutenant den Feldzug in den Abruzzen mit. Später wurde er Rittmeister bei den Husaren und lebte vier Jahre in Ungarn. Seine Majoratsrechte (als Besitzer von Worlik) übertrug er seinem Bruder Karl, der zum Ordnen verwickelter ökonomischer Angelegenheiten viel geeigneter schien. Nach Empfang des Malteser-Ritterkreuzes hatte er einige Zeit die Absicht, die Ordensgelübde abzulegen, doch mag ihn das schwierige Gelübde der Enthaltsamkeit davon abgehalten haben. 1830 schiffte sich Schwarzenberg nach Algier ein und machte unter Marschall Bourmont die dortige Expedition mit. Auf dem Schlachtfeld von Belida, wo er, die Flinte in der Hand, sich in den Reihen des 37. Regiments auszeichnete, erhielt er vom Kommandirenden das Kreuz der Ehrenlegion. 1832 kehrte er nach verschiedenen Kreuz- und Querfahrten durch Europa nach Wien zurück. 1834 machte er eine Reise nach dem Orient, später nach Schweden und Norwegen, und begab sich 1838 unter vielen Abenteuern und Beschwerden zu Don Carlos, welcher ihn bei dem Korps Marotto's verwendete. Nach mehreren Expeditionen sollte er sich zu dem Korps Caprera's begeben, wurde dabei über die Grenze gedrängt, in Bayonne erkannt und nach Bordeaux internirt. Nach dem Uebertritt des Prätendent Don Carlos auf französischen Boden und daheriger Beendigung des Krieges kehrte Schwarzenberg nach Ungarn zurück, wo er auf seinem Schlosse Marienthal seine interessante und geistreiche Arbeit „Wanderbuch eines verabschiedeten Landsknechtes" zu schreiben begann. Als 1846 die Unruhen in Gallizien ausbrachen, legte er seine Husaren-Uniform wieder an und eilte nach Tarnow zu dem Erzherzog Ferdinand. Für die damals geleisteten Dienste erhielt er den Obersten-Charakter. Das nächste Jahr lebte er abwechselnd in der Schweiz, in Italien und in Wien. — Bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in der Schweiz wurde Schwarzenberg von den Häuptern des Sonderbundes das Oberkommando angeboten, doch dieser war einsichtig genug, die ihm angebotene Stelle nicht anzunehmen; später machte er als General-Adjutant unter General Salis den Kampf bei Gisiken mit. Es ist jedoch nicht richtig, wie ein gewisser Hr. Nitschner in der östreichischen Wehrzeitung berichtet, daß Schwarzenberg bei dieser Gelegenheit gefangen worden sei, er entkam nach der Niederlage mit den Häuptern des gestürzten Regiments nicht ohne Mühe und Anstrengung über die Furka und den Simplon nach Mailand. Bei Ausbruch des italienischen Krieges 1848 begab er sich nach Tyrol und ließ sich, da man ihn sonst nicht verwenden wollte, als einfacher Landesschütze in die Kompagnie des Hauptmanns Wörl einreihen, und marschirte mit dieser gegen Chiesa. Später wurde er nach Mailand berufen, wo ihn F.M. Radetzky dem F.M.L. Schönhals zutheilte. Auch an dem Zug Windischgrätz's nach Wien und dem Feldzug in Ungarn nahm der abenteuerlustige Fürst Theil, doch vor Komern erkrankte er, wurde nach Raab transportirt, und war dabei in Gefahr, einer feindlichen Streifpartei in die Hände zu fallen. Nach seiner Genesung ließ er sich zu dem unter Kommando seines Bruders Carl stehenden IV. Armeekorps, welches damals in Vorarlberg stand, übersetzen und folgte ihm hierauf nach Mailand. Als dieser 1852 als Militär- und Civilgouverneur nach Siebenbürgen versetzt wurde, kehrte er, mit dem Generalscharakter, dem Orden der eisernen Krone u. s. w. ausgezeichnet, nach Marienthal zurück. Von da an blieb er, älter geworden, den fernern politischen und militärischen Ereignissen fremd. Abwechselnd in Wien und Marienthal lebend, beschäftigte er sich zeitweise mit schriftstellerischen Arbeiten, von denen wir nur seine „Fidibusschnitzel" betitelten Broschüren erwähnen wollen. 1861 wurde Schwarzenberg in den böhmischen Landtag gewählt, doch nahm er die Wahl nicht an, da der alte Landsknecht fühlen mochte, daß es zu spät sei, jetzt noch eine parlamentarische Laufbahn zu beginnen. Eine lange und schmerzhafte Krankheit machte endlich seinem freudelosen Dasein ein Ende.

General Fürst Friedrich von Schwarzenberg war ein sehr geistreicher, vielseitig gebildeter Offizier und liebenswürdiger Weltmann; seine Unterhaltung sprudelte von Witz, scharfsinnigen Bemerkungen und originellen Einfällen; er war ein Mann von biederem, ritterlichem Charakter, der sich bei verschiedenen Gelegenheiten durch Tapferkeit glänzend ausgezeichnet hat; was ihm fehlte, war die Ausdauer und die Geduld; seine Neigung zu Krieg und Abenteuern hat ihn an vielen Kämpfen Antheil nehmen lassen.

— (Der Armee-Feldbischof.) In der östreichischen Wehrzeitung wird der Vorschlag gemacht, dem Armee-Feldbischof, welcher sich den Verordnungen des Kriegsministers nicht fügen will, eine anderweitige passende Verwendung zu verschaffen; die Armee solle nicht ferner der Zufluchtsort des Konkordats in Oestreich sein.

Verschiedenes.

(Die Schützengräben.) Schon Napoleon I. hielt die Ausrüstung des Infanteristen mit Schanzzeug für nöthig. Jetzt, wo so viel von der Deckung des Mannes abhängt, ist diese Frage wichtiger als je. In neuerer Zeit haben namentlich die Franzosen Uebungen in Auswerfung von Gräben vorgenommen, wobei der Graben auf der Seite des Vertheidigers ist. Die Aushebung solcher Gräben geht um so leichter, als der Mann knieend sich schon mit 60 cm. Erdhöhe deckt. Im letzten amerikanischen Kriege war diese Art Deckung an der Tagesordnung; nicht nur Plänkler, sondern auch ganze Bataillone mit Artillerie deckten sich durch solche Laufgräben. Der Soldat zielt auch sorgfältiger hinter solchen Deckungen. Die französischen Schützengräben sind mit einer Berme versehen, um die Offensive zu erleichtern und das Herabfallen der Erde in den Graben zu verhindern. Zuerst wird die Linie tracirt. Von 6 Kompagnien eines Bataillons übernehmen 2 die Sicherung, 2 die Arbeit, 2 stehen in Reserve. Von den Arbeitern haben je 1 eine Hacke und 2 Schaufeln; bei der Arbeit stehen letztere in der Entfernung von 2 Schaufellängen auseinander, ersterer rückwärts der Mitte. Eine Strecke von 5 m. Länge, 0,50 m. Tiefe und 1,17 m. Breite wird von 6 Mann in 30 Minuten ausgehoben; bei schwächerem Profil dauert es noch länger. In Italien wurden im Lager von Fojano Versuche gemacht: von 150 Mann hatten 50 Hacken, 100 Schaufeln; sie fertigten in 25 Minuten einen Graben von 93 m. Länge, 0,32 m. Tiefe und 1,40 m. Breite; ein anderes Mal brachten 80 Schaufler und 48 Hacker in 30 Minuten einen Graben von 100 m. Länge, 0,65 m. Tiefe und 1,35 m. Breite zu Stande. Es kommt natürlich dabei stets auf die Erdart an. Die Kommission von Bologna wollte den Soldaten nicht mit Schanzzeug belasten, ebenso wenig besondere Karren aufstellen, sondern nur auf die gewöhnlichen Bataillonswagen eine Anzahl Schanzzeug laden, die Kompagnie von Alessandria wollte per Kompagnie nur 4 Schaufeln, 2 Hacken, 1 Axt, 1 Säge und 2 Bohrer und Eisen- und Holztheile getrennt tragen lassen. Am besten wäre wohl die Verminderung des sonstigen Gewichts und Tragen der Instrumente durch den Soldaten selbst. (Auszug aus der Rivista militare.)

(Das neue Feldgeschütz.) Nach der Ansicht geachteter Artilleristen sind nur solche gezogene Geschütze von wirklichem Werth für's Feld, welche mit der Trefffähigkeit auf große Entfernungen die Möglichkeit des Kartätsch- und Ricochetschusses verbinden. In dieser Richtung sind neuerdings in England durch eine Kommission zunächst für den Dienst in Indien Versuche gemacht worden. Es wurden hierzu 4 bronzene 9Pfünder mit eisernen Laffeten verwendet, die Rohre hatten 3 Züge, die Geschosse 2 Zinkringe. Sie gaben bei einer Elevation von 10° eine Tragweite von 3334 Ellen. Es wurden 800 Schuß gethan, ohne daß die Bronze eine Aenderung erlitt. Die Maße waren: Länge 72,1". Länge der Züge 59,8", Breite derselben 0,8", Drall 1 : 90, Ladung 1 Pfund 5 Unzen. Man will nun zunächst 6 Batterien aus alten glatten 9Pfündern herstellen.

Berichtigung.

In Nr. 10, Seite 80, 2te Spalte, Zeile 27 von oben ist zu berichtigen, daß der Aufruf zur Unterstützung des verunglückten Instruktors Carl Frey nicht von Artillerie-Offizieren, sondern von einer Anzahl Artillerie-Unteroffizieren ausgegangen ist.